



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Plädoyer für das Geständnis

Haas, Henriette

Abstract: Es gibt gute Gründe dafür, eigenes Fehlverhalten zuzugeben, weil das Abstreiten und Verschweigen von belastenden Geheimnissen nicht bloss manchmal, sondern meistens gesundheitliche, psychische und soziale Beeinträchtigungen nach sich zieht. Hier wird erläutert, wie man vorgehen kann, um die Vorteile eines freiwilligen Geständnisses anzusprechen. In Kombination mit Informationen über geeignete Prozesstaktiken ermöglichen diese Hinweise dem Klienten die volle Wahlfreiheit.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-148796>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Haas, Henriette (2017). Plädoyer für das Geständnis. *Anwaltsrevue*, (11):466-472.

PLÄDOYER FÜR DAS GESTÄNDNIS

HENRIETTE HAAS

Prof. Dr. phil., Universität Zürich

Stichworte: Restorative Justice, Geständnis, Gesundheit, Geheimnisse

Es gibt gute Gründe dafür, eigenes Fehlverhalten zuzugeben, weil das Abstreiten und Verschweigen von belastenden Geheimnissen nicht bloss manchmal, sondern meistens gesundheitliche, psychische und soziale Beeinträchtigungen nach sich zieht. Hier wird erläutert, wie man vorgehen kann, um die Vorteile eines freiwilligen Geständnisses anzusprechen. In Kombination mit Informationen über geeignete Prozesstaktiken ermöglichen diese Hinweise dem Klienten die volle Wahlfreiheit.

I. Dogmatische versus pragmatische Sicht

Als Psychotherapeutin in der ambulanten Drogentherapie und im Gefängnis habe ich oft Patienten behandelt, die mit schweren Delikten jahrelang im Dunkelfeld der polizeilich nicht registrierten Täter gelebt hatten. Allen ging es dabei sehr schlecht. «Erfolgreiche» Dealer konnten vor Angst, entdeckt zu werden, nicht schlafen und mussten sich selber mit Drogen betäuben. Sie hatten die Kontrolle über ihre Kunden verloren: Diese meldeten sich zu allen Tages- und Nachtzeiten und benahmen sich äusserst unvorsichtig. Eine Frau, die in einem Notwehrexzess einen Freier vorsätzlich getötet hatte, stürzte in die Medikamentensucht, bis sie schliesslich das Delikt einem Sozialarbeiter gestand, der es anzeigte. Drogenkonsumenten in freier Wildbahn entglitten die Dinge so sehr, dass sie sich mit Krankheiten ansteckten, Unfälle verursachten oder selber zu Opfern von Verbrechen wurden. Nur mit Therapie, ohne äusseren Zwang, waren sie unfähig, die Abwärtsspirale zu stoppen. Erst der Schrecken über unwiderrufliche körperliche Schäden oder die Angst vor dem Gefängnis bewirkte eine Verhaltensänderung. Die Natur kennt – anders als ein Gericht – kein Erbarmen.

Bei der Wahl seiner Prozess- oder Verhandlungsstrategie steht der Anwalt im Spannungsfeld zwischen den (teilweise noch unbekannten) Tatsachen, der Rechtsprechung und den Wünschen des Klienten. Manche Klienten legen Wert darauf, in keiner Weise hinterfragt zu werden. Sie schätzen Rechtsvertreter, die sich wider alle Evidenz für ihre Realitätsverleugnungen schlagen, bis zum bitteren Ende. Aus dogmatischer Sicht scheint «alles sofort gestehen» die Antithese einer guten anwaltlichen Vertretung zu sein; ein Weg, der höchstens bei bekannter ungünstiger Beweislage als gangbar oder nötig erachtet wird. Ob Geständnisse in einer Rechtssache juristisch einen Vorteil bringen, ist umstritten. Sicher ist aber, dass es späten Zugeständnissen, die erst nach langem Abstreiten erfolgen, an Glaubhaftigkeit für Gericht und Prozessgegner fehlt. Sie bewirken emotional wenig und führen

(im besten Fall) zu einem förmlichen Abschluss des Konflikts, der die Parteien innerlich nicht versöhnt.

Das Resultat eines Beweisverfahrens vor Gericht beim überführten Schuldigen oder bei der unterlegenen Zivilpartei ist oft eine mehr oder weniger versteckte Verweigerungshaltung mit gewissen Zugeständnissen ohne tiefere Einsicht und ohne Reue. Daher erwägt die pragmatische Sicht nebst dem Ziel der Verminderung rechtlicher Konsequenzen weitere Faktoren. Es gibt es gute Gründe, etwas von sich aus zu gestehen. Der Hauptteil meiner Ausführungen ist praktischer Natur: Wie geht man überhaupt vor, um beim Klienten Einsicht zu erreichen, ohne ihn vor den Kopf zu stossen und ohne das Mandat zu gefährden? Einsichtige Klienten, eine Minderheit, sind für die eigene Zufriedenheit im Beruf bedeutsam. Man kann mit ihnen das Optimum herausholen und freut sich daran, mehreren Menschen wirklich geholfen zu haben. Selbst die Psychotherapie befasst sich merkwürdigerweise kaum mit dem Geständnis, die löblichen Ausnahmen werden hier genannt. Wer an Rechtsgeschichte interessiert ist, findet im Anhang einen (allerdings nur punktuellen) Rückblick zum Thema.

1. Zusätzliche psychologische Begleitung

Zweifellos ist es nicht die Hauptaufgabe des Anwalts, seine Klienten zur Einsicht in ihr Fehlverhalten zu bringen. Auch bornierte Klienten haben das Recht, so vertreten zu werden, wie sie es für richtig erachten. Diese freiheitsrechtlich-rechtsstaatliche Lehre hat man aus den Fehlern der Vergangenheit gezogen. Allerdings wäre es ebenfalls ein Irrtum, auf der mittelalterlichen Position Luthers (nur Gott darf richten) zu verharren. Anders als in früheren Jahrhunderten ist der Mensch seinem Schicksal nicht mehr hilflos ausgeliefert. Hier können Anwälte beratend wirken, was die Zusammenarbeit verbessert und die Prozessfähigkeit erhöht.

Vielerlei Hilfen stehen zur Auswahl, um sein Leben mit allen vergangenen Irrtümern und Fehlern fortan besser zu bewältigen. Neben rechtlichen Instrumenten (die auszu-

führen nicht in meine Kompetenz gehört) gibt es die Familientherapie,¹ in der jemand ein belastendes Geheimnis erstmals mit seinen Angehörigen teilen kann. Einzelpsychotherapien² aller Art können mit oder ohne ambulante gerichtliche Massnahme (nach Art. 63 StGB) besucht werden. Zudem gibt es Betroffenen-Selbsthilfegruppen. Jedermann kann geschützt durch das Berufsgeheimnis bei Medizinerinnen, Psychotherapeuten und Theologen seine Fehler erstmals eingestehen, ohne Indiskretionen oder rechtliche Konsequenzen fürchten zu müssen (vgl. Art. 321 StGB). Ein Probehandeln im geschützten Rahmen ist sehr zu empfehlen. Es erlaubt dem Klienten, abzuschätzen, welche informellen sozialen Reaktionen auf seine Enthüllungen er zu erwarten hat und wie er diesen begegnen könnte.

2. Schuldgefühle: Empathie oder Angst aufzufliegen?

Wenn es um Schuld geht, geraten wir schnell in Alltagstheorien über Emotionen. Sie sind nicht der beste Ratgeber, die Spannweite des individuellen menschlichen Erlebens und Handelns ist nämlich riesig. Die Forschung unterscheidet zwischen einer Neigung, schnell Schuldgefühle zu entwickeln, und dem abgewehrten Bewusstsein eigenen Fehlverhaltens. Beide werden populärpsychologisch als «Schuldgefühle» bezeichnet, sind aber überhaupt nicht dasselbe. Das Erste ist ein individuelles Bedürfnis von empathischen Menschen, die niemandem wehtun wollen. Sie entwickeln starke Schuldgefühle, wenn es ihnen aus Versehen nicht gelingt. Das Zweite, sofern es gravierend ist, entsteht bei einer ganz andern Klientengruppe, nämlich denen, die das Risiko suchen. Wenn es schiefgelaufen ist, lasten die Angst, entdeckt zu werden, die Scham und Verleugnung der eigenen Verantwortung schwer auf der Psyche. Die altruistische und die egoistische Variante menschlichen Schulterlebens zeigen sich darin, wie der Klient nach einem angerichteten Schaden lebt und darüber spricht. Wer zu Skrupeln und Empathie neigt und einen Fehler gemacht hat, der rechtlich zu verantworten ist, wird das Vorgefallene anders verarbeiten, als wer zu Rücksichtslosigkeit neigt. Der Erste wird in eine reaktive Depression fallen, er wird sich länger nicht mehr trauen, die Tätigkeit auszuüben, die zum Rechtsverstoß geführt hat. Der Zweite wird in Wort und Tat trotzig seine Unbeteiligung manifestieren, z.B. mit dem Eichmann-Zitat: «Durch Reue wird niemand wieder lebendig. Reue hat gar keinen Zweck. Reue ist etwas für kleine Kinder» oder indem er sofort wieder risikoreiche Aktivitäten aufnimmt. Die Herzlosigkeit ist nicht die Folge unerträglicher Schuldgefühle, sondern sie ist die Ursache des rücksichtslosen Verhaltens. Paradoxerweise wiegen sich gerade schuldige Personen in der Illusion, sie hätten Situationen «unter Kontrolle», die gar nicht kontrollierbar sind. Das führt zu weiteren risikoreichen und wutgesteuerten Handlungen.³

3. Das Verleugnen

BAUMEISTER leuchtete die Diskrepanz der Bedeutung von aggressivem Verhalten zwischen Tätern und Opfern

aus.⁴ Für die Geschädigten haben die Vorfälle eine überragende Bedeutung im Leben. Für die Täter sind es prima vista Kleinigkeiten, denn der Gewinn, den sie aus ihrem Verhalten gezogen haben, ist oft flüchtig (z.B. Machtgefühl). Allerdings verändert sich dieses Bewusstsein, wenn die Taten aufzufliegen drohen oder Beweismittel im Prozess vorgehalten werden. SYKES/MATZA⁵ beschrieben Neutralisierungstechniken, um Gewissensbisse zu vermeiden:

- man definiert sich als Opfer der Gesellschaft;
- man bestreitet die Verantwortlichkeit für die Tat und macht ungünstige Umstände geltend;
- man spielt den angerichteten Schaden herunter;
- man dreht den Spieß um und macht die Geschädigten zu Tätern;
- man schilt die Kritiker (z. B. das Gericht, die Fragesteller) als Heuchler;
- man macht eine Loyalität mit tatsächlichen oder angeblichen Gruppenwerten geltend, welche dem geltenden Recht übergeordnet seien.

Andere Täter erklären sich die Vorfälle als Zufälle (z.B. Fahrerflucht: Es war ein Geräusch, es kann nicht sein, ich muss mich getäuscht haben) oder als Resultat widriger Umstände oder unkooperativer Partner. Dabei übersehen sie es geflissentlich, wenn sich solche Vorfälle in ihrem Leben häufen.

4. Worauf beruht Einsicht?

Was gemeinhin mit Selbstreflexion bezeichnet und eingefordert wird, besteht aus einem komplexen Zusammenspiel neuropsychologischer Funktionen. Es gibt viele Studien zu Teilaspekten, aber keine integrierende Theorie, welche notwendige und hinreichende Bedingungen für die Einsichtsfähigkeit definierte – notabene mit Kriterien, die messbar sind. Traditionell und simplifiziert geht man in der Psychopathologie von der Pyramide der basalen psychischen Funktionen aus, dem Psychostatus. Wachheit, Orientierung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Intelligenz sind alles Pfeiler, auf denen Selbstreflexion erst stattfinden kann. Einsicht in Bezug auf die eigene Person besteht ihrerseits aus mehreren Teilfunktionen, zum Beispiel der Fähigkeit, über sein eigenes Denken nachzudenken, sich selber mit den Augen anderer zu sehen (sog. theory of mind), Empathie für andere Menschen zu empfinden und Normen als Kompromisse im Zusammenleben zu verste-

-
- 1 IMBER-BLACK, The secret life of families. New York, NY: Bantham Books, 1998.
 - 2 Z. B. LÉON WURMSER, Bücher über Therapie von Kriegsveteranen.
 - 3 KOUCHAKI/OVEIS/GINO, Guilt Enhances the Sense of Control and Drives Risky Judgments. In: Journal of Experimental Psychology, Sept. 2017.
 - 4 BAUMEISTER, Evil: Inside human cruelty and violence. New York: WH Freeman, 1997.
 - 5 SYKES/MATZA, Techniken der Neutralisierung. Eine Theorie der Delinquenz. In: F. Sack & R. König: Kriminalsoziologie. Frankfurt am Main, D: Akademische Verlagsgesellschaft, 1968.

hen. Einsicht steht zuoberst auf der Pyramide komplexer psychischer Fähigkeiten, die in der Entwicklung mühsam erworben werden. So ist es kein Wunder, wenn diese komplexe Funktion schnell beeinträchtigt respektive nie genügend ausgebildet wird. Befunde aus der Neurologie weisen darauf hin, dass Uneinsichtigkeit mit bestimmten lokalen Schädigungen korreliert (sog. neglect) – sie hat nicht immer mit Schuld oder Verantwortlichkeit zu tun. Manche Menschen sind generell uneinsichtig und können rein gar nichts zugeben, was allerdings in juristischen Verfahren kaum als Entschuldigung gelten dürfte.

Psychotherapie verhilft dem Patienten in Mikroschritten zu neuen, im Emotionalen, nicht bloss im Intellektuellen, verankerten Einsichten, deren Konsequenzen für das Verhalten er dann im Alltag einüben muss. Typische Schritte auf dem Weg zu grösserer Selbsterkenntnis sind: 1) Erkennen eigener Befindlichkeiten und Bedürfnisse, die als Kurzschlüsse zu rechtswidrigen Handlungen statt zum Lebenserfolg führen, 2) Erkennen unguter Impulsivität anstelle von Nachdenken, 3) Recht und Unrecht im Sinne des Kant'schen Imperativs, 4) Einfühlung in andere Menschen schlechthin. Die Entwicklung umfassender Einsicht braucht manchmal Jahre und bietet trotzdem keine Gewähr. Jeder hat kleine Laster, von denen er rational einsieht, wie unsinnig oder gefährlich sie sind, und kann doch nicht davon lassen. Zugegeben: Nach meiner klinischen Erfahrung wirkte eine solche Aufklärung – in nützlicher Frist – nur bei circa fünf bis zehn Prozent der Klientel. Wenige können die nötige Selbstkritik aufbringen und auf einer tiefen Ebene mitarbeiten. Doch findet sich diese Minderheit auch bei psychisch Kranken und selbst unter Verbrechern, allerdings erst, wenn ernsthafte Konsequenzen für ihren Lebensstil drohen. Möglicherweise hat die Bereitschaft zur Einsicht etwas mit der Wahrnehmung zu tun, in einer Sackgasse gelandet zu sein. Umgekehrt gibt es unter psychisch Unauffälligen solche, die selbst Lappalien durch alle Böden hindurch abstreiten – ausser sie würden durch die Beweislast in den Enge getrieben, und manchmal sogar noch dann. Gegen diese Leute ist kein psychologisches Kraut gewachsen. Sie begründen die Notwendigkeit von Gerichtsverfahren und verheddern sich in ihren Lebenswidersprüchen. Dennoch können geeignete Gesprächsführungstechniken ein Stück weit helfen (vgl. HAAS, 2017)⁶. Zudem wirken verlorene Verfahren als Abschreckung. Die Legalbewährungsquoten (nur für Straftaten bekannt) sind bekanntlich doppelt so hoch wie die Rückfallquoten, was man oft vergisst, weil die Gebeserten von der Bildfläche verschwinden.

Die strafrechtliche Schuldfähigkeit und die zivilrechtliche Urteilsfähigkeit sind empirisch schlecht erforscht. Sie werden auf das Vorliegen resp. die Abwesenheit bestimmter Diagnosen in den fraglichen Situationen reduziert. Dabei gibt es auch zwischen psychisch unauffälligen Leuten enorme Unterschiede, welche sich nicht mit Intelligenz und Bildung erklären lassen. Für die Steuerungsfähigkeit spielt die Selbstkontrolle eine grosse Rolle. Von dieser weiss man, dass es sich kurzfristig um eine begrenzte Resource handelt. Wie körperliche Fitness kann sie nur durch

langes, massgeschneidertes Training gesteigert werden. Wenn jemand im Alltag in seinen Kräften überfordert wird, lässt seine Selbstkontrolle in anderen Lebensbereichen nach (z.B. Konzentration und Geduld beim Autofahren oder Mässigung beim Alkohol- und Medikamentenkonsum). Dem wird aber oft kein Krankheitswert zugeordnet. Wie die Sozialpsychologie im Experiment⁷ herausgefunden hat, ist das Absprechen der Selbstverantwortung des Menschen eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Wer den Menschen für verantwortlich nimmt, erhöht hingegen dessen Fähigkeit zu pro-sozialem und nicht aggressivem Verhalten.

II. Die Klientenansprache

1. Einführung

Am Anfang des Mandats lohnt es sich, Selbst- und Fremdwahrnehmung des Klienten mithilfe des sog. Johari-Fensters⁸ anzuschauen. Im optimalen Fall vergrössert sich dabei der Handlungsspielraum des Betroffenen.

Bekanntes Tatsachen, die im Bewusstsein der Person sind und die sie offen kommuniziert.	Blinder Fleck der Person Was jemand ignoriert, verdrängt oder verleugnet, andere aber bemerken.
Geheimnisse der Person Dinge, von denen niemand etwas oder zumindest viele Personen nichts erfahren dürfen.	Unbekanntes Wovon weder die Person selbst noch die meisten anderen Leute wissen (kam z. B. bei Adoptionen vor).

Das Schema kann man auf Papier zeichnen, um aufzuzeigen, was passieren kann, wenn der Klient wichtige Tatsachen verschweigt und diese erst durch die Beweismittel der Gegenpartei zum Vorschein kommen. In der Strafverteidigung wird traditionell empfohlen, gar nichts auszusagen. Hierbei handelt es sich m. E. um eine Risikostrategie. Sie kann richtig sein, wenn die Staatsanwaltschaft über wenig beweisrelevantes Material verfügt. Sie kann falsch sein, wenn die Beweismittel ein ganz und gar unschönes Licht auf den Klienten werfen. Beim blinden Fleck im Selbstbild der Person handelt es sich oft nicht um eine schlichte Ignoranz, die der Klient nach entsprechender Aufklärung dankbar beenden möchte, sondern es sind oft Dinge, welche er nicht hören und nicht wahrhaben will. In den besseren Fällen stimmt er zwar zu, findet aber die Sachverhalte des blinden Flecks nicht wichtig.

⁶ HAAS, Psychologische Gesprächsführung in der Anwaltspraxis. Plädoyer, 35(2), 2017, S. 38–43.

⁷ BAUMEISTER/MASICAMPO/DEWALL, Prosocial benefits of feeling free: Disbelief in free will increases aggression and reduces helpfulness. Personality and Social Psychology Bulletin, 35, 2009, S. 260–86.

⁸ Zit. in GAUGGEL, Störungen der Krankheitseinsicht. Göttingen, Hogrefe, 2016, S. 74.

2. Soziale und juristische Auswirkungen von Ehrlichkeit

Ungeständige Täter werden von Befürchtungen geplagt. Es sind die Projektionen eines rabenschwarzen Gewissens: Wenn sie Fehler zugäben, würden sie alles Ansehen und jegliche Autorität einbüßen. Die Leute hätten dann eine Waffe in der Hand, mit der sie sie jederzeit demütigen und gefügig machen könnten. In Tat und Wahrheit können Aussenstehende den Geständigen nicht plagen, ohne sich selber unmöglich zu machen. Die Mehrheit der Gesellschaft erkennt die Leistung des freiwillig Geständigen sehr wohl für das an, was sie ist: ein bewundernswertes Springen über den eigenen Schatten. Wer das ausnützt, wird als kleinlich und rachsüchtig wahrgenommen.

Es braucht Mut, um mit einem Bekenntnis eigener Fehler ins kalte Wasser der Scham zu springen. Vorbilder können helfen, die Ängste des Klienten zu mildern, z.B. der Bergsteiger Erhard Loretan, der seinen tiefen Fall vom Helden zum Angeklagten offen zugab.⁹ Er hatte die Nerven verloren und schüttelte sein schreiendes Baby zu Tode. Loretan sagte vor Gericht: *«Die Strafe, die Sie mir auferlegen, ist kein Vergleich zu dem, was ich bis zum Ende meiner Tage mit mir trage»*. Um andere Eltern auf die Gefährlichkeit des «shaken baby»-Syndroms hinzuweisen, stimmte er der Veröffentlichung seines Namens zu, eine echte Sühne.¹⁰ Angesichts dessen: Wer wären wir andern, wenn wir den ersten Stein werfen? Wer gesteht, bekommt Definitionsmacht – die andern wollen etwas von ihm und sind dankbar für Informationen. Er kann sich nachher auf seine Worte berufen: *«Ich habe damals unter schwierigen Umständen etwas Nachteiliges gestanden. Ich hätte das nicht tun müssen.»* Freiwilliges Eingestehen kann in gewissen Fällen ein starker Beweis für das Nichtwollen des unglücklichen Ausgangs einer Handlung sein und entlastet ganz objektiv von Schuld.

Eine grössere empirische Basis für die Auswirkungen verschiedener Parameter in juristischen Verfahren, sog. evidence based justice, wäre wünschenswert. Im Bereich der medizinischen Zwischenfälle¹¹ existieren bereits Studien. Man fand keine Hinweise darauf, dass Entschuldigungen der Verursacher das Klagerisiko für Leistungserbringer und Haftpflichtversicherer erhöhen (S. 18). Im Gegenteil, das Bestreiten solcher Vorfälle lässt die Situation eskalieren. Dies kommt letztlich teurer und richtet einen grösseren Reputationsschaden an, als es eine aussergerichtliche Einigung würde. Ärzte, denen ein adverse incident oder gar Kunstfehler unterlaufen ist, benötigen selber dringend Hilfe. Verleugnen führt oft zu weiteren Behandlungsfehlern, wohingegen *«Ärzte, welche ihren Behandlungsfehler akzeptierten, zwar kurzfristig stärkerem Stress ausgesetzt waren, aber anschliessend häufiger konstruktive Verhaltensänderungen zeigten»*¹².

Im Gegenzug müssen die Geschädigtenvertreter ihre Klienten ebenfalls danach fragen, welches Outcome für sie langfristig erstrebenswert ist, wenn nicht alles erreichbar ist. Wollen sie das Maximum an finanzieller Genugtuung resp. Entschädigung erstreiten, oder zählt eine Entschuldigung und die Kenntnis der genauen Umstände ihres Unglücks eventuell mehr? Das Letztere kann aus sozial-

psychologischen Gründen für den Umgang mit dem Stigma einer bleibenden Schädigung wichtig werden: Wer als ein Gezeichneter eine Geschichte erzählen kann, erfährt mehr Verständnis und Hilfe von der Umwelt (LIVNEH).¹³ Das Unbekannte hinter einem Unglück weckt hingegen irrationale Ängste bei den Nichtbetroffenen und ist eine schlechte Ausgangslage.

3. Fragen nach Beweggründen für ein Geständnis

Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, trotz oder mit all seinen Fehlern geliebt und anerkannt zu werden. Wer sich ins Unrecht gesetzt hat, weiss im Grunde genommen, dass er damit Ablehnung auf sich zieht. Solche Klienten setzen für Momente des Triumphs, der Allmacht oder Gier ihr Ansehen aufs Spiel. Manche ruinieren ihr ganzes Leben und dasjenige anderer Menschen. Scham und Angst, entdeckt zu werden, sind Vorläufer von Reue und deuten darauf hin, dass sich der Klient trotz allem ein Gewissen macht. Diese Emotionen bilden also eine gute Ausgangslage und machen glaubhaft, dass der Klient z.B. für eine ambulante Massnahme motiviert ist. Das Geständnis beendet eine unerträgliche Angst, die ansonsten chronifizieren kann.

Die Bekenntnisse des AUGUSTINUS (354–430) (Anhang) zeigen, welchen psychologischen Gewinn ein Geständnis abwerfen kann. Der Kirchenvater wusste, wovon er sprach, denn er war in seiner Jugend ein grosser Sünder – ein verwöhnter Playboy – gewesen. Seine Erkenntnisse lassen sich direkt in Fragen umsetzen:

- *Ich höre daraus, dass Sie nicht weiter darüber reden möchten, vielleicht sollten wir zuerst über ihre Ängste sprechen.*
- *Ich entnehme ihren Aussagen, dass Sie oft selber nicht wissen, warum Sie so handeln.*
- *Wie konnte es mit Ihnen so weit kommen, dass Sie...?*
- *Können Sie schildern, bei welchen Gelegenheiten das passiert ist?*
- *Was könnte der Auslöser dieser Verhaltensweise gewesen sein?*
- *Was geht Ihnen dabei durch den Kopf?*
- *Die theoretische Angst, abgelehnt zu werden, kann jemanden sehr viel stärker belasten als die reale Reaktion der Umwelt auf ein Eingeständnis.*
- *Ich entnehme dem, dass Sie sich schämen. Scham ist ein ganz unangenehmes Gefühl, das uns anzeigt, dass wir nicht so sind, wie wir gerne sein möchten.*
- *Könnte es sein, dass Sie im Leben in eine Sackgasse geraten sind und nun weder aus noch ein wissen?*

⁹ Buchhinweis von RUOSS, Wie das Knacken von Erdnüssen, WOZ, 6. 11. 2014, online besucht am 17. 10. 2017: <https://www.woz.ch/-5640>.

¹⁰ NZZ online, besucht am 17. 10. 2017: https://www.nzz.ch/bergfuehrer_loretan_erhard_absturz_getoetet-1.10417117.

¹¹ STIFTUNG FÜR PATIENTENSICHERHEIT, Wenn etwas schief geht. Schriftenreihe Nr. 1, 2006.

¹² STIFTUNG FÜR PATIENTENSICHERHEIT, Täter als Opfer. Nr. 3, 2010, S. 22.

¹³ LIVNEH, On the origins of negative attitudes toward people with disabilities. In: Marini/Stebnicki (Hrsg), The Psychological and Social Impact of Physical Disability. New York, NY: Springer, 2012.

Für Klienten, die sich für fehlerfrei und grandios halten:

- *Manchmal wäre es sicher einfacher, ein ganz gewöhnlicher Durchschnittsbürger zu sein, der Gesichtverlust wäre weniger gross.*
- *Es muss ein einsames Leben sein, wenn man andern Menschen in so vielen Aspekten überlegen ist.*
- *Ein Geständnis könnte eine grosse Erleichterung bringen, gerade im Zwischenmenschlichen.*

Wenn eine verminderte Schulfähigkeit vermutet wird, können folgende Fragen gestellt werden, um die Notwendigkeit einer psychiatrischen Begutachtung abklären:

- *Können Sie sich noch erinnern, was ausgelöst hat, dass sie nicht mehr «sie selber» waren?*
- *Für einen kleinen Moment der Befriedigung haben Sie ihre ganze Zukunft aufs Spiel gesetzt. Würden Sie nicht mehr wissen wollen, was Sie in solchen Momenten antreibt respektive nicht davon abhält?*

4. Gesundheitliche Gründe für ein Geständnis

Das stärkste Argument ist das Abwenden der gesundheitlichen Folgeschäden von unverarbeiteter Schuld und beschämenden oder gefährlichen Geheimnissen. SLEPIAN¹⁴ ET AL. fanden heraus, dass dunkle Geheimnisse dazu führen, dass die Betroffenen grübeln müssen, **viel häufiger und intensiver, als eine Notwendigkeit des Verheimlichens bestünde**. Die Absorbiertheit mit ungelösten Problemen führt zu Depressionen, Angststörungen und schlechter Gesundheit. SCHNURR¹⁵ ET AL. fanden bei Geheimnisträgern eine Rate von 80 Prozent Traumatisierten, bei denen ein 2- bis 5-fach erhöhtes Risiko bestand, an lebensbedrohlichen psychosomatischen Leiden zu erkranken gegenüber denjenigen, die keine Geheimnisse hüten mussten. Massgeblich sind die Schwere des Verschuldens und die der Konsequenzen einer Tat. OWENS ET AL.¹⁶ fanden unter US-Veteranen signifikant hohe Korrelationen zwischen Schuld und den Variablen «posttraumatische Belastungsstörung», «Depression» und «Sinnlosigkeit». BECKHAM ET AL.¹⁷ untersuchten traumatisierte Veteranen in psychiatrischer Behandlung. Sie fanden heraus, dass die Teilnahme an Kriegsverbrechen in hohem Mass mit Schuldgefühlen korrelierte und die Symptomatik allgemein verschlimmerte. ZETZEL¹⁸ berichtete aus Therapien von britischen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs, die damals als Helden gefeiert wurden. Trotzdem wurden einige depressiv. Das Erlebnis der Freisetzung primitiver Aggressionen im Kampf hatte sie von der zivilen Gesellschaft und von sich selbst entfremdet. Die Ergebnisse verweisen auf die Rolle des Gewissens, sogar wenn Gewalttaten unter Befehl verübt werden und sozial akzeptiert sind.

Dies alles spricht dafür, dass nicht bloss kurzfristige rechtliche Effekte eines Zivil- oder Strafprozesses zu berücksichtigen sind, sondern auch die langfristigen psychomedizinischen. Restorative Justice kann für beide Konfliktparteien grössere körperliche und seelische Gesundheit bewirken, sofern die verantwortliche Partei ihre Fehler in den wesentlichen Zügen zugeben kann und die geschädigte Partei ein grösseres Interesse an der Aufklä-

rung als am Geld zeigt. Es braucht aber von beiden eine Bereitschaft. In manchen Fällen wäre dem schuldigen Klienten mit einem Geständnis, einer ambulanten psychotherapeutischen Massnahme und nicht zuletzt mit den (hoffentlich) darauf folgenden verständnisvollen und empathischen Worten des Gerichts oder der Gegenpartei wesentlich mehr geholfen als mit einem Freispruch.

III. Historische Anmerkungen

1. Altertum

Hinter der ursprünglichen Wertschätzung und der heutigen Geringschätzung des Geständnisses steht eine lange Kulturgeschichte. Psalm 15, ein Psalm Davids (Zürcher Bibel, AT) lautet: *«Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelte? Wer darf weilen auf deinem heiligen Berg? Der unsträflich wandelt und Gerechtigkeit übt und die Wahrheit redet von Herzen.»* Niemand kann immer unsträflich wandeln und gerecht sein, deshalb muss es aus vergangenem Fehlverhalten einen Ausweg geben. Es ist gemäss Altem Testament die «wahre Rede». Tiefgründig ist der Zusatz *«von Herzen»*, der Einsicht und Eigeninitiative zur Voraussetzung für die soziale und psychohygienische Wirkung der «wahren Aussage» macht.

Beim Kirchenvater Aurelius Augustinus (354–430)¹⁹ finden wir Argumente dafür, dass man Unrecht eingestehen sollte. Man muss die religiöse Sprache in eine moderne Psychologie übersetzen. Das Wort «Gott» steht dann für das eigene Schicksal – wie sehe ich mich vor dem Spiegel? –, oder es steht für das Transzendente, das nach dem Tod kommen könnte und das niemand kennt. Im II. Buch 1. Kap. schreibt Augustin: *«In Gedächtnis will ich mir zurückrufen die Sündenflecken, die mich einst verunreinigt, die fleischlichen Verirrungen meiner Seele. Nicht als ob ich sie liebte, sondern um dich um so mehr zu lieben, mein Gott. Aus Liebe zu deiner Liebe tue ich's und durchwandere in schmerzlicher Vergegenwärtigung meine einstigen unheilvollen Wege, dass du mir um so wonniger werdest, du Wonne ohne Trug, Wonne voller Glück und Ruhe. So samm-*

¹⁴ SLEPIAN/MASICAMPO/TOOSI/AMBADY, The physical burdens of secrecy. *Journal of Experimental Psychology: General*, 141(4), 2012, S. 619–624.

¹⁵ SCHNURR/FORD/FRIEDMAN/GREEN/DAIN/SENGUPTA, Predictors and outcomes of posttraumatic stress disorder in World War II veterans exposed to mustard gas. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 68(2), 2000, S. 258–68.

¹⁶ OWENS/STEGE/WHITESELL/HERRERA, Posttraumatic Stress Disorder, Guilt, Depression, and Meaning in Life Among Military Veterans. *Journal of Traumatic Stress*, 22(6), 2009, S. 654–657.

¹⁷ BECKHAM, J., FELDMANN, M., & KIRBY, A. (1998). Atrocities Exposure in Vietnam Combat Veterans with Chronic Posttraumatic Stress Disorder: Relationship to Combat Exposure, Symptom Severity, Guilt, and Interpersonal Violence. *Journal of Traumatic Stress*, 11(4), S. 777–785.

¹⁸ ZETZEL, Die Fähigkeit zu emotionalem Wachstum. Stuttgart: Klett, 1974, S. 16 ff.

¹⁹ AUGUSTINUS, Confessiones, übersetzt von LACHMANN 1888. Online besucht am 2. 11. 2017: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-bekenntnisse-des-heiligen-augustinus-510/1>.

le mich aus der Zerstreuung, in der ich mich nutzlos zersplitterte, da ich von dir, dem Einen, abgewandt mich im Vielerlei verlor.» Übersetzt: Im Geständnis steckt der Wunsch, in Anerkennung aller gemachten Fehler geliebt und akzeptiert zu werden. Weiter kann die verlorene Lebensfreude ausschlaggebend sein, weil man sich in Sinnlosigkeit und Konsum zersplittert hat und einem das Leben zwischen den Fingern zerrinnt. Im X. Buch 4. Kap. steht: «Das ist die Frucht meiner Bekenntnisse, wenn sie nunmehr enthüllen, nicht wie ich war, sondern wie ich bin, und wenn ich dies nicht nur vor dir bekenne in stiller Freude und Zittern, mit stiller Trauer und Hoffnung, sondern auch vor den Ohren gläubiger Menschenkinder, die meine Freude teilen und die Bürde der Sterblichkeit mit mir tragen, meiner Mitbürger und Mitpilger, die vor oder hinter mir oder neben mir auf dem gleichen Weg gehen.» Modern gesagt: Ich möchte von meinem narzisstischen Egotrip heruntersinken und Freunde auf gleicher Ebene haben. Der «Sünder» kennt sich selbst nicht (X. Buch 5. Kap.): «Ich aber weiss nicht, welchen Versuchungen ich zu widerstehen vermag und welchen nicht. So will ich denn bekennen, was ich von mir weiss, und auch bekennen, was ich nicht von mir weiss. Was ich aber von mir weiss, weiss ich, weil du mir Licht spendest, und was ich von mir nicht weiss, so lange weiss ich's nicht **bis mein Dunkel sein wird wie der Mittag vor deinem Angesicht.**» Übersetzt: Ich wurde von meinem Unbewussten beherrscht. Mit dem Geständnis erhoffe ich mir Klarheit über meine Psyche, damit ich mein Schicksal zukünftig bewusster gestalten kann. Wer bin ich eigentlich, was treibt mich an, dass ich solche Risiken auf mich nehme?

2. Mittelalter bis Industrialisierung

Als das Geständnis im Mittelalter von Kirche und Staat institutionalisiert wurde, begannen die Missbräuche. Einerseits wurden «Geständnisse» durch Folter erpresst, was – selbst wenn sie den Fakten entsprächen – gar nicht im Sinne von Psalm 15 ist. Andererseits kam im Renaissance-Vatikan ein schwunghafter Ablasshandel zur eigenen Bereicherung in Gang. Das Geständnis und die Wege dazu verloren an Ansehen, was zur Reformation führte.

LUTHER (1483–1546) hat als Zuspitzung der Ansichten von Apostel Paulus das Dogma «sola fide, sola gratia» aufgestellt: «Allein der Glaube zählt. Man kann die Gnade Gottes nicht mit guter Lebensführung beeinflussen.» Dahinter steht ein pessimistisches Menschenbild, das der Reformator in den Tischreden²⁰ mit der «*närrischen Thorheit*» einer «*elenden, verderbten Creatur*» verabsolutiert. Obwohl er manche Urteile an gewissen Stellen relativiert, ist sein Grundtenor apodiktisch. ERASMUS VON ROTTERDAM²¹ (ca. 1467–1536) kritisierte, dass die Luther'sche Auslegung den Evangelien und dem humanistischen Menschenbild diametral widerspricht. Sie war Werbung, um die von abergläubischen Ängsten und Schuldgefühlen geplagten mittelalterlichen Menschen von der Reformation zu überzeugen: Seelenheil im Sonderan-gebot. Seine Prinzipien waren für MARTIN LUTHER keine guten Wegweiser im späteren Leben, als er das Ertränken

behinderter Kinder (Wechselbälge und Kielkröpfe) empfahl und wüste antisemitische Hetzreden veröffentlichte. Seine unheiligen Meinungen wurden keineswegs von allen Zeitgenossen geteilt und dienten später den Nationalsozialisten zur Rechtfertigung ihrer Verbrechen. So kam die Aufforderung oder Einladung zum Gestehen per se unter Beschuss. Mit der berechtigten Kritik am Ablasshandel wurde leider das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

In der Französischen Revolution wurden die Theorien der Aufklärung in eine demokratische Regierungsform gegossen und das Strafprozessrecht reformiert. Als aber Robespierres «Terror der Vernunft» ausbrach, geriet allzu viel «Tugend» noch mehr unter Verdacht. Um der Resozialisierung von Delinquenten auf die Sprünge zu helfen, wird – ebenfalls seit der Französischen Revolution – darüber nachgedacht, wie man bei Strafgefangenen langfristig einen Prozess der Selbsteinsicht in Gang bringen könnte. BENTHAM²² (1787) wollte Gefangene durch eine mönchische Klausur zur Besinnung bringen. Die Einsehbarkeit jeder Zelle im Panoptikum sollte das Auge Gottes versinnbildlichen, dem nichts entgeht. Auch diese Idee scheiterte, die Gefangenen drehten durch, anstatt zu meditieren.

3. Moderne

Aus jahrhundertelangen vergeblichen Bemühungen, Selbstkritik zu forcieren, hat man die schmerzliche Erkenntnis gezogen, dass es nicht so einfach geht. Die menschliche Psyche, die nicht ehrlich sein will oder nicht kann, ist ein *Pièce de résistance*.

Gleichwohl haben Selbstbezeichnungen in einer Nische überlebt, nämlich in Freikirchen: Je schlimmer die eingestanden Sünden, desto grösser das Wunder der Bekehrung, was den Zusammenhalt der Gemeinschaften stärkt. Ritualisierte Geständnisse vor Gleichgesinnten sind nicht dasselbe wie die Einsamkeit desjenigen, der vor Gericht oder dem Geschädigten mehr als nur kleine Sünden beichten muss. Die Angst der Fachleute, als Moralapostel zu gelten oder in die Ecke der amerikanischen Fernsehprediger mit ihrem intoleranten Weltbild gestellt zu werden, scheint den wissenschaftlichen Diskurs über das Geständnis zu blockieren.

Oft wird geklagt, dass die Leute sofort den Rechtsweg beschreiten und keine Versuche mehr unternehmen, sich untereinander gütlich zu einigen. Aus dem Vergessen der psychohygienischen und sozialen Wirkung von Geständnissen resultierte ein Vakuum. Darin hat sich heute die Priorität des «impression management» eingenistet, nicht bloss bei den Tätern, sondern auch bei denen, die eingreifen könnten, es aber nicht tun. Diese zweifelhafte Errungenschaft beschäftigt sich nicht mit den Dingen als sol-

²⁰ Op. cit. S. 222.

²¹ VON ROTTERDAM, *De libero arbitrio*. Basel, 1524.

²² BENTHAM, *Panopticon or The Inspection-House*, in: *The Panopticon Writings*, hrsg. von Miran Božović, London 1995, S. 31–95.

chen, sondern nur noch mit dem Anschein, den sie in einer anonymen Öffentlichkeit erwecken. Wenn aber alle nur noch wegschauen, Verantwortliche jeder Konfrontation mit einem mutmasslich Fehlbaren aus dem Weg gehen und gegebenenfalls den Druck auf den Kläger erhöhen, kann der Weg der Versöhnung nicht mehr besritten werden. Kommunikationsberater, die vermeintlich hieb- und stichfeste Communiqués verfassen, vergessen dabei eines: Verwedelungstaktik wird von den Zuhörern emotional durchschaut, auch wenn sie ad hoc kein pointiertes Argument finden, um sie blosszulegen. Danach zerbröckelt die Glaubwürdigkeit der angeschossenen Person oder Institution wie eine Sandburg. Im Alltag, besonders dort, wo die Politik ins Spiel kommt, dominiert das endlose

Stützen von Fassaden. Ob es den Menschen damit besser geht, wage ich zu bezweifeln.

4. Ausblick

Seit dem Altertum bilden Gestehen und Verzeihen ein dialektisches Paar zur gütlichen Konfliktbeilegung, was in Zukunft empirisch noch besser erforscht werden sollte. Weitere Anleitungen für den psychologischen Umgang mit Fehlentscheiden finden sich in den Broschüren der *Stiftung Patientensicherheit*. Deren Relevanz für die rechtliche Aufarbeitung und die Versorgung der Betroffenen geht weit über medizinische Zwischenfälle hinaus. Gleichzeitig darf Restorative Justice nie aufgedrängt werden und den Weg zum Gericht blockieren.